

Lissaer Tageblatt

Beitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Frauastadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Korrespondenzschluß Nr. 1.

Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P.

Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa.

Nr. 197

Bezugspreis für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M. und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M.

Freitag, den 24. August

Anzeigenpreis für die fünf-gesp. Zeile 15 Pf., für auswärts 20 Pf. Reklame-Zeile 40 Pf. — Nachweisgebühr 20 Pf.

1917

Deutsches Reich.

Berlin, den 23. August 1917.

Die Politik des neuen Staatssekretärs des Auswärtigen.

Der Hauptausschuß des Reichstages setzte gestern die Beratung der auswärtigen Politik in Anwesenheit des Reichskanzlers und mehrerer Staatssekretäre fort. Nach Eintritt in die Tagesordnung nahm der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Kühlmann zu kurzen Ausführungen das Wort. Er legte u. a. dar, daß aus den bekannten Gründen die Führung der deutschen Politik seit der Begründung des Reiches immer schwierig gewesen, jetzt aber doppelt schwer und verantwortlich sei. Die wichtigste Aufgabe in der auswärtigen Politik sei die Pflege der Beziehungen zu unseren Verbündeten und sodann zu den Neutralen, deren Lebensnotwendigkeiten wir nach Möglichkeit schonen wollen, denn ein weiteres Abböckeln müssen wir verhindern. Unsere Politik müssen wir auf Macht und Recht gründen. Diplomatische Beziehungen zu unseren Feinden bestehen zwar nicht, aber es gehen, was wir niemals vergessen dürfen, Rundgebungen hinüber und herüber. Wir wollen in das letzte Kriegsjahr mit vollem Vertrauen eintreten. Der Staatssekretär erbat einen Vorstoß an Vertrauen für die Lösung der ihm obliegenden schweren Fragen und sprach den Wunsch aus, vorher rechtzeitig informiert zu werden, wenn Fragen an ihn gestellt würden, damit er sachgemäß antworten könne.

Ein Vertreter der Nationalliberalen begrüßte die Ausführungen des Staatssekretärs und sagte: Ein weiteres Abböckeln neutraler Staaten zu verhindern, erscheine auch ihm als wichtigste Aufgabe unserer äußeren Politik. Mit Genugtuung und Freude habe er die Worte vom vorausichtlich letzten Kriegsjahr vernommen. Ein Fortschrittler nahm mit Befriedigung Kenntnis von der Wendung des Staatssekretärs, er lehne es ab, die Politik nur auf Macht zu gründen. Die Regierung müßte Grundsätze feststellen, nach denen Regierung und Parlament Fragen der auswärtigen Politik in gemeinsamer Zusammenarbeit erledigt. Der Redner sprach sich für sorgsame Pflege der Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn aus. Ein sozialdemokratischer Redner erklärte, die feindlichen Staatsmänner seien bemüht, den Krieg in den Winter 1918 hineinzutreiben. Die Völker wollten das nicht. Die Entschließung des Reichstages zum Verständigungsfrieden habe die erwartete Wirkung gezeigt. Der Redner wandte sich sodann gegen die alldeutsche Agitation, die den feindlichen Staatsmännern durch Aufstellung weiterer Kriegs- und Eroberungsziele die Bälle zuwerfe. Der Redner betonte sodann, ihm und seinen Freunden falle es nicht ein, zu verlangen, daß der U-Boottkrieg abgeschwächt werde. Solange die Gegner es ablehnten, Frieden zu schließen, müßten sie unter militärischem Druck gehalten werden. Aber er halte die Anschauung für falsch, als ob wir durch den U-Boottkrieg automatisch den Frieden erzwingen könnten. Der kommende Friedensvertrag könne nicht ein Diplomatenvertrag sein, sondern müsse ein Volksvertrag sein, der die Garantie eines dauernden Bestandes bietet.

(Der Kaiser an die Flandernkämpfer.) Unsere braven Streiter an der flandrischen Front hatten gestern einen festlichen Tag. Der Kaiser war gekommen, um ihnen den Dank des Vaterlandes zu übermitteln. Der Kaiser hielt eine Ansprache, in der er u. a. auf die schweren Kämpfe an der Flandernfront und auf den sittlichen Ernst der deutschen Weltanschauung gegenüber der englisch-französischen hinwies und fuhr darauf fort: „Wann Gottes Ratschluß uns den Sieg geben wird, das steht bei ihm. Er hat unser Volk und Heer in eine harte Schule genommen. Jetzt haben wir das Grame zu bestehen. Mit altem deutschen Gottvertrauen wollen wir zeigen, was wir können. Je höher und gewaltiger die Aufgabe, desto freudiger wollen wir an ihre Erfüllung gehen. Wir fechten und schlagen so lange, bis der Gegner genug hat.“

(Kaiser Karl an den Kanzler.) Kaiser und König Karl antwortete auf die Geburtstagswünsche des Reichskanzlers mit folgendem Telegramm: „Empfangen Erzellenz meinen wärmsten Dank für die guten Wünsche. Möge der Allmächtige die treue Waffenbrüderschaft Deutschlands und meiner Staaten bald durch die dargebrachten Opfer mit einem würdigen Frieden belohnen.“

(Reise des Reichskanzlers nach Belgien.) Der Reichskanzler beabsichtigt, seine Reise nach Belgien, um sich persönliche Eindrücke über Belgien zu verschaffen, nach Schluß der Ausschussitzung des Reichstages anzutreten, der noch im Laufe der Woche erwartet wird.

(Zum Rücktritt Valentinis.) Der Chef des Geheimen Zivilkabinetts, dessen bevorstehender Rücktritt vom Amte gemeldet wurde, wird sich im Kreise Hameln, dessen Landrat er bis zu seiner Berufung in das Kabinett war, niederlassen. Herr von Valentini hat in Lauenstein, woher seine Gattin stammt, Grundbesitz erworben.

(Zur Nachfolge Valentinis.) Der Oberpräsident von Ostpreußen, v. Berg, richtete eine Zuschrift an das Berliner Tageblatt, in der er mitteilt, daß keine Veranlassung zu der Annahme vorliegt, daß er den Chef des Zivilkabinetts ersetzen wird.

(Kein Wechsel in der Leitung des Zivilkabinetts.) Wie W.B. mitteilt, ist von einem bevorstehenden Wechsel in der Leitung des Geheimen Zivilkabinetts an maßgebender Stelle nichts bekannt.

(Ein Unterausschuß des Reichstagsausschusses.) Der „Germania“ zufolge beabsichtigt man, einen Unterausschuß

des Hauptausschusses des Reichstages einzusetzen, der sich mit der Vorberatung besonders vertraulicher Fragen, bevor sie zur Beratung im Hauptausschuß gelangen, befassen soll. Der Reichskanzler soll sich mit der Gründung einverstanden erklärt haben.

Englische Angriffe in 15 km Breite gescheitert.

Berlin, 22. August, abends. In Flandern haben sich die heute früh einsetzenden englischen Angriffe östlich von Ypern auf eine Front von 15 Kilometern ausgedehnt. Sie sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Vor Verdun ruhte bisher der Infanteriekampf; das Feuer blieb östlich der Maas stark. Bombenangriffe unserer Fliegergeschwader gegen besetzte Orte an der englischen Küste waren erfolgreich.

Im Osten nichts Wesentliches.

Im Westen war am 21. August die Kampfaktivität an einer großen Anzahl von Frontabschnitten außerordentlich rege.

An den Brennpunkten der flandrischen Front kam es zu heftigen Artilleriekämpfen. Besonders schwer lag das Feuer an der Küste von Blantaartsee bis zur Deule und im Raume von Ypern. — Am Nachmittage wurde die Hafeneinfahrt von Ostende ohne jeden Erfolg von einem feindlichen Monitor beschossen, den unser Feuer rasch vertrieb.

An der Arrasfront kam es am Morgen des 21. westlich der Kolonie St. Auguste bis zur Straße Vievin—Lens zu äußerst erbitterten Kämpfen mit vom Gegner vorgeworfenen französischen Kräften. Die Engländer setzten ihre fruchtlosen Angriffe bis tief in die Nacht hinein fort.

Im Raume von St. Quentin verliefen verschiedene Kämpfe mit starken feindlichen Stoßtrupps und Patrouillen für uns erfolgreich. Starke feindliche Kavallerie auf der Straße Jeancourt—Bernes wurde unter Feuer genommen und gesprengt.

An der Aisnefront, bei Reims und in der Champagne war die feindliche Feueraktivität zeitweise erheblich gesteigert. Ein feindlicher Fesselballon bei Mournelon-le-Petit wurde zum Absturz gebracht.

Im Raume von Verdun versuchten die Franzosen unter schonungslosem Einsatz frischer Divisionen ihre geringen Anfangserfolge des Vortages auszubauen und zu erweitern. Erfolge bezahlten die Feinde sie abermals mit den schwersten Blutopfern. Nach eingehenden Meldungen übertrieben die Verluste der Franzosen in den beiden Kampfjagen an verschiedenen Stellen selbst jene, die sie in der Aisneschlacht erlitten. Am Vormittage vermochten die Franzosen an der östlich vom Walde von Avocourt liegenden Höhe und dem Südtel des zerflossenen Dorfes Samogneux erst Fuß zu fassen, nachdem eine Reihe ihrer Sturmwellen im deutschen Feuer liegen geblieben war. Auf beiden Seiten wurde mit größter Wildheit gerungen. Die Franzosen spannten alle Kräfte an, um die Höhe 304 aus dem deutschen Verteidigungsgürtel herauszubringen. Von Südwesten, Süden und Osten warfen sie Welle um Welle gegen die Höhe vor. Welle um Welle wurde zusammengeschossen, die Höhe blieb fest in deutscher Hand.

Westlich der Maas wurden am Nachmittage alle wütenden französischen Angriffe gegen unsere Linien von unseren tapferen Verteidigern abgelenkt. Bei diesen Angriffen blieben ganze französische Sturmhaufen im Feuer liegen. Die französischen Verluste in diesem Abschnitte sind ganz außerordentlich.

Die Schlacht vor Verdun eine Dauerschlacht.

Paris. Zürcher Meldungen zufolge berichtet der „Secolo“: Die französische Offensive bei Verdun werde in wenigen Tagen auf die ganze französische Front übergreifen. Eine Dauerschlacht mit weitgehendem Endziel sei durch den Vorstoß bei Verdun eingeleitet.

Lufangriff auf England.

Berlin, 22. August. In der Nacht vom 21. zum 22. August hat eines unserer Marinefliegergeschwader wiederum unter der bewährten Führung des Fregattenkapitäns Strasser mit sichtlichem gutem Erfolge besetzte Plätze und militärische Anlagen am Humber und in der Grafschaft Lincoln und Bewachungstreikräfte an der englischen Küste angegriffen. Alle Lufschiffe sind trotz der feindlichen Gegenwehr und ohne Schaden und ohne Verluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

U-Boote an der Arbeit.

Berlin. Neue U-Boots-Erfolge im Adrikanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: fünf Dampfer, drei Segler, ein Fischdampfer, darunter die französische Bark „Emilie Galline“ (1944 Tonnen), mit Salspeter für Frankreich, ein englischer tiefgeladener Dampfer, der durch drei Bewacher gesichert war, ein mittelgroßer voll beladener, unbekannter Dampfer, sowie der englische Fischdampfer „Narcissus“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Bern, 21. August. Pariser Blätter melden: Am 8. August griff ein deutsches U-Boot im Mittelmeer in der Höhe der afrikanischen Küste ein französisches Fischfahrzeug mit Maschinengewehrfeuer an. Das Schiff sank. Ferner berichtet die Pariser Presse: Der Dampfer „Minerva“ der Vereinigten Reeder-Gesellschaft wurde am 28. Juni nach einem Kampf mit einem U-Boot versenkt und der Kapitän gefangen genommen. Der Marineminister zeichnete die gerettete Besatzung wegen des geleisteten Widerstandes aus.

Erfolgreiche Kämpfe am Isonzo und auf der Karsthochfläche.

Wien. Vom italienischen Kriegsschauplatz meldet der gestrige Wiener Bericht: Der 21. August ist in der Geschichte der Isonzo-Armee einer der heißesten Kampfjage geworden. Westlich von Canale mußte dem Feind das Dorf Brly überlassen werden. Alle Anstrengungen der Italiener, den Stoß über die Höhen südlich des Ortes hinauszutragen, blieben erfolglos. Ebenso scheiterten südlich von Desola mehrere mit erheblichen Kräften geführte Angriffe des Gegners, wobei sich das mährische Landsturm-Regiment Nr. 25 besonders hervor tat. Siegreich wie an den Vortagen behaupteten östlich von Görz und bei Biglia die tapferen Verteidiger ihre vordersten Gräben gegen neuerlich wiederholte Anstürme. Schwere Verluste und völlige Erschöpfung zwang hier den Feind, nachmittags eine Kampfpause eintreten zu lassen. Am schwersten wurde auf der Karsthochfläche gerungen. Unterstützt durch ein an Kraft kaum mehr zu überbietendes Artilleriefeuer warf der Feind vom frühen Morgen bis zum späten Abend Division auf Division gegen unsere Stellungen. Heftigster Anprall richtete sich gegen die beiden Flügel des Abschnittes, gegen den Raum Fatti-Hrib-Costaniewica, wo die seit Sommer 1915 am Karst fechtenden ungarischen Heeresregimenter 39 und 46 neuen Heldennamen ernteten, und gegen Medeazza und San Giovanni. Das Ergebnis des Tages entsprach der glänzenden Haltung der Truppe und ihres Führers; mochte es auch zu kleinen, im Abwehrverfahren gelegenen Schwankungen gekommen sein — der Erfolg blieb unbestritten auf unserer Seite. Heute seit Tagesanbruch stürmen italienische Massen aufs neue gegen unsere Karststellungen an.

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Freiherrn von Conrad kam es vielfach zu erhöhter Gefechtsaktivität. Im Saganatal wurden von unseren Erkundungsabteilungen 70 Gefangene eingebracht. Bei dem gestern gemeldeten Unternehmen nordwestlich von Arriero blieben 2 Offiziere, 150 Mann und drei Maschinengewehre in unserer Hand. Westlich des Garba-Sees übermächtig unsere Truppen nach heftigen Kämpfen einen feindlichen Stützpunkt.

Wien. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Schlacht am Isonzo dauert an. — Der Verlauf ist nach wie vor für uns überaus günstig.

Prinz Wied und der albanische Thron

Berlin. Wie die „Voss. Zig.“ erfährt, hat Prinz Wilhelm zu Wied in einer Denkschrift, die er dieser Tage den verbündeten und den neutralen Regierungen sowie einer Reihe maßgebender Stellen und Persönlichkeiten zuschickte, Stellung genommen gegen die italienische Erklärung des Protektors über Albanien. Er hält darin seine eigenen Ansprüche auf den Thron Albanien in vollem Umfang aufrecht, wobei er nach einer geschichtlichen Darstellung seine Berufung auf diesen Thron auseinandersetzt, daß italienische Machenschaften ihn an der Erfüllung seiner Aufgabe verhindert haben. Zum Schluß erläutert der Prinz einige Zeitgedanken für die künftige Regierung Albanien die er nach allem, was geschah, nur im engsten Anschluß an die Mittelmächte für möglich hält.

Gärung in Griechenland.

Stockholm. Wie aus London berichtet wird, melden zuverlässige Nachrichten aus Athen zunehmende Unzufriedenheit und Gärung unter den griechischen Soldaten und Bürgern. Die Soldaten wollen Komitees nach russischem Vorbild gründen, mit politischer Friedensgrundlage, wogegen die Regierung strenge Maßregeln anordnet. Die Aufrichtung des griechischen Heeres stößt auf große Schwierigkeiten. Benizelos erkennt, daß die Hilfe der Alliierten unmöglich erscheint, weshalb wahrscheinlich die Kriegspläne fallen müssen. Die Regierung weigerte sich, die französischen Vorschläge, die Angehörigen der Zentralmächte zu internieren, anzunehmen, weil Repressalien in der Türkei befürchtet werden.

Der Brand von Saloniki.

Athen. Der Verkehrsminister bestätigt, daß Saloniki zu zwei Dritteln durch den Brand zerstört ist. 100 000 Menschen, darunter 42 000 Juden sind obdachlos. Vorläufig liegen keine Anzeichen für Brandstiftung vor.

Das Saloniki-Unternehmen.

Bern. Anschließend an Balfours Erklärungen im Unterhause am 17. August sagte King, er besitze ein Dokument, das mit Ermächtigung von drei Mitgliedern des internationalen Kabinetts ausgegeben worden sei, obgleich diese seitdem ihre Verantwortlichkeit bestritten hätten. Dieses Dokument übe eine herbe Kritik an dem gegenwärtigen Oberbefehlshaber in Saloniki und stelle fest, daß sich in Saloniki kein alliierter Generalstab befindet und die englischen Kommandeure deshalb im Dunkeln über die allgemeinen Ziele blieben. Das Dokument behauptet ferner, daß beträchtliche Reibungen unter den Alliierten bestehen.

Mordanschlag auf Wilson?

Kopenhagen, 22. August. Das dänisch-amerikanische Blatt „Nordlys“ berichtet von einem Mordanschlag auf Präsident Wilson und Edison, den ein wegen angeblich deutlicher Propaganda verhafteter Däne nach seiner eigenen Angabe im Auftrage einer anarchistischen Organisation in Chicago unternommen sollte. Der Täter wurde in Louisville ins Gefängnis eingeführt.

Chinas Kriegserklärung an Oesterreich.

Wien. Der chinesische Gesandte in Wien erschien gestern beim Minister des Auswärtigen und brachte ihm im Auftrage seiner Regierung die Kriegserklärung Chinas an die österreichisch-ungarische Monarchie zur Kenntnis. Den chinesischen Gesandten werden die Pässe zugestellt werden.

Die Friedensbewegung.

London. Die Arbeiterkonferenz hat neuerlich beschlossen, Vertreter nach Stockholm zu entsenden. Der Beschluß wurde mit 1 234 000 gegen 1 231 000 Stimmen und zwar mit einer Mehrheit von weniger als 3000 Stimmen gefaßt.

Eine Friedensdenkschrift an Lloyd George.

Bern. Laut „Manchester Guardian“ wurde Lloyd George in den letzten Tagen eine Denkschrift überreicht, in der die englische Regierung ersucht wird, ehestens Gelegenheit zur Einleitung von Verhandlungen zwecks Herbeiführung eines gerechten und dauerhaften Friedens zu suchen. Die Denkschrift trägt die Unterschriften von fast einer Viertelmillion Personen sowie Arbeiterverbänden mit zusammen 900 000 Mitgliedern. Das Begleitschreiben führt aus, daß die russische Revolution, der Eintritt Amerikas in den Krieg und die Friedensentscheidung des deutschen Reichstages eine neue internationale Lage geschaffen hätten. Das Hauptziel des Krieges sei die Stärkung des demokratischen Einflusses in der Welt. Es bestehe jetzt Grund zu der Annahme, daß ein dieses Ziel sichernder, alle Angriffsbestrebungen Deutschlands ausschließender Friede geschlossen und eine unabsehbare Verlängerung des Krieges vermieden werden könne. Der einzige Weg, festzustellen, ob ein derartiger Ausgleich möglich ist, wäre die sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen. Unter den Unterzeichnern befinden sich sechs Mitgliedern des Unterhauses, die Schriftsteller Jangwill, Brailsford, Carpenter, viele Professoren, Geistliche und Mitglieder des Adels.

Am des Namens willen.

Roman von E. Dreffel.

(51. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aus dem fetten Verkehr mit dem geistvollen Arzt, dem treuen Freunde, erwuchs dann eine Verbindung, die allen ein schönes, dauernd geläutertes Glück verhieß. Ulrike blieb in dem edlen Wirken des Arztes die Seele seiner Unternehmungen, wie auch sie keinen ihrer weittragenden Pläne zum Wohle des Majorats ohne seine Billigung, seinen Rat unternahm, Hedwig aber wurde das Weib seines Herzens, das Glück seines Hauses.

Beide hatten sie einen unerfüllten Traum der ersten Liebe vergessen müssen, ehe sie sich einander fanden, die edlen, hochbegabten Menschen, und damit die schönste Vollendung ihres Lebens.

Ulrike ließ es sich nicht nehmen, die Vermählung ihres Liebings mit schweizerlicher Freigebigkeit herzurichten, und hochbeglückt durch die Zuversicht, in steter Gemeinschaft mit den ihr teuersten Menschen bleiben zu dürfen, bestimmte sie das schöne Gut Erlenhof zu Hedwigs Morgengabe.

Das friedvolle Leben der Herrin von Rhoda wurde durch nichts getrübt als das gefäßliche Verhalten Gräfin Melanies, die lange Zeit erfolglos um ihre geraubten Rechte stritt. Da jedoch das einfache, nachdrücklich zu Ulrikes Gunsten sprechende Dokument nicht fortzuprozedieren war, weil der Tod des verschollenen Majorats Herrn nicht bewiesen werden konnte, so suchte Melanie ihre Niederlage in anderer Weise dennoch zu einem Siege für sich zu machen. Die Erfahrung hatte sie gelehrt, daß die ernste gemessene Stieftochter nur eine verwundbare Stelle habe, den Namensstolz, und hier wußte sie das stolze Mädchen immer wieder zu treffen.

Ulrike opferte der verschwenderischen Genußsucht der eiteln, gewissenlosen Frau den größten Teil ihres Privatvermögens, da ihre übergroße Gewissenhaftigkeit sich scheute, die Einkünfte des Majorats für Melanie anzugreifen.

Lorenz tadelte diese übel angebrachte Großmut, vermochte sie indes nicht zu ändern, da Ulrike sich hierin

Eine Mission Sazonovs.

Rotterdam. Aus Petersburg wird gemeldet, daß der frühere russische Minister des Auswärtigen Sazonow von Reuters mit einer wichtigen Mission an die Diplomaten des Auslandes betraut worden ist; über die Ziele und die Einzelheiten dieser Mission wird strengstes Stillschweigen bewahrt.

Die Entente und die Papstnote.

Bern. „Secolo“ glaubt zu wissen, daß die Entente erst in einigen Wochen die Papstnote beantworten wird. Sie hält jedoch eine Sonderkonferenz der Entente zur Beratung der Antwortnote für ausgeschlossen. „Fronte interna“ versichert, daß Sonnino mit der Abfassung der Antwort der Entente beauftragt sei.

Zürich. Aus Genf wird die Nachricht verbreitet, die Mächte der Entente würden in ihrer gemeinsamen Antwort an den Papst den Wunsch aussprechen, daß der Papst die Mittelmächte zu genaueren Angaben über die Friedensvorschläge veranlasse.

Mittwochbericht des Großen Hauptquartiers.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Auflage veröffentlicht.)

Großes Hauptquartier. (Amlich, 22. August 1917.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichte der Artilleriekampf an der Küste und von Bizchoote bis Warneton abends wieder große Stärke. Gestern früh erfolgte nordwestlich von Ypern nach gewaltigen Feuerwellen ein starker Vorstoß der Engländer bei St. Julien, er wurde zurückgeschlagen. Heute morgen haben sich zwischen den von Staden und Menines auf Ypern zu führenden Straßen neue Kämpfe entwickelt.

Im Artois griff der Feind südwestlich und westlich von Lens nach starker Feuerbereitung unsere Stellungen an. Oertliche Angriffe wurden durch heftige Gegenstöße, die zu erbitterten Nahkämpfen führten, ausgeglichen.

Eine Kohlenhalde südwestlich der in Brand geschossenen Stadt Lens ist noch in der Hand der Engländer. Nordwestlich und westlich von Le Catelet spielten sich zahlreiche Vorpostengefechte ab, bei denen Gefangene von uns eingebracht wurden.

St. Quentin lag erneut unter französischem Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Schlachtfeld von Verdun führten die Franzosen gestern ihre Angriffe in neuen Abschnitten fort.

Im Südostteil des Avocourt-Waldes und auf dem Hügel östlich davon saßte der Franzose nach mehrmaligen vergeblichen Anstürmen Fuß.

An der Höhe 304 scheiterten alle Angriffe, auch die von Südwesten und vom Toten Mann her umfassend eingeschlagen in unserem Feuer und an der Tätigkeit der tapferen Verteidiger.

Vorstöße, die sich vom Rücken östlich des Rabenwaldes gegen den Torgesgrund richteten, wurden abgewiesen.

Auf dem Ostufer der Maas drangen die Franzosen in den Südtal von Samogneux ein. Im übrigen wurden ihre dichten Massen, die von der Höhe 344 bis zur Straße Beaumont-Bonherauiwille und zum Fossewald vordrangen und nachmittags gegen unsere Linien anstürmten, blutig zurückgeworfen.

Die Verluste der französischen Infanterie waren schwer. Die feindliche Führung mußte mehrere der 10 Angriffs-Divisionen durch frische Truppen ersetzen.

In den letzten Tagen errang Leutnant Böh den 36. und 37., Offizier-Stellvertreter Vize-Feldwebel Mueller den 25. und 26. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Riga, Dünaburg, Tarnopol und am Zburcz lebte die Gefechtsfähigkeit auf.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Südlich des Trofus-Tales setzten am 20. und 21. August die Rumänen starke Kräfte ein, um unseren Truppen den Gewinn beiderseits von Grodesze und nördlich von Soveja wieder zu entreißen. Alle Angriffe sind verlustreich abgewiesen worden.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Für September

werden Neubestellungen auf das „Lissaer Tageblatt“ von allen Kaiserl. Postanstalten, unsern Ausgabestellen, Zeitungsträgern und der Geschäftsstelle angenommen.

Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“

Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 23. August 1917.

— Das Ritterkreuz 2. Klasse des Königl. Sächsischen Albrechtsordens mit Schwertern hat erhalten der Bergrefendard Arnold Rong, Führer einer Pionier-Mineur-Komp.

— Der morgige Bartholomäustag ist dem Gedenken einer der ersten Jünger Jesu, dem heiligen Bartholomäus, gewidmet. Auch an diesen Tag knüpfen sich allerhand Bauernregeln. Allgemein verlangen sie aber alle schönes, sonniges Wetter, wenn Hoffnung auf einen guten Herbst vorhanden sein soll. Dieses Jahr können wir also — der Regel nach — getrost in die Zukunft blicken.

— Die Schulferien gehen heute zu Ende. Morgen beginnt nach fünf langen Wochen Pause der Unterricht wieder. Die Tage der geregelten Arbeit, die überall anheben, werden für unsere Jungens und Mädels, sofern sie von gutem Schicksal sind, nichts anderes sein, als Hoffnung auf die nächsten Ferien, die ja schon in knapp sechs Wochen wiederkehren. Es geht den Kleinen auf der Schulbank, wie früher in den seltsamen Tagen des Friedens dem Reservisten, dessen letzte und liebste Arbeit, kurz vor Zapfenstreich, es allabendlich war, auf dem Reservistenlager einen dicken Strich zu machen durch den Tag, der wieder vergangen war. Hoffentlich dürfen auch wir den letzten dicken Strich recht bald durch den letzten Kriegstag ziehen, daß auch unsere Feldgrauen wieder in die Ferien, d. h. den Frieden fahren können.

— Theater im Kaiserhof. „Die Scheinehe“, eine Operette in drei Akten von Dannenberg, Musik von Fr. Karz. Wir wollen nicht verfehlen, auf die im Anzeigenteil angekündigte einmalige Aufführung obiger Operette hinzuweisen. Die uns vorliegenden Kritiken über dieses Stück, aus größeren Städten wie Kiel, Neumünster, Stettin, Tilsit usw. sind nicht allein des Lobes voll, sondern es wird wiederholt betont, daß „Die Scheinehe“ selbst viele andere als gut anerkannte Werke gleicher Art noch überragt. Vorzugsweise gilt dies von der musikalischen Farbenpracht in der Partitur. Danach dürfte sich ein Besuch der Aufführung als lohnend empfehlen.

— Gepanne zur Herbstbestellung können von militärischer Seite nur in ganz dringenden Fällen gestellt werden. Es werden wie bisher nur ganze Gepanne mit je einem Mann zur Verfügung gestellt. Gesuche sind bis spätestens 28. d. Mts. dem Königl. Landratsamte einzureichen. Für die Kartoffelabfuhr sollen diesmal in der Regel keine Zugkräfte zugewiesen werden, weil dafür in erster Linie Lokautos in Aussicht genommen sind.

— Die Konservierung von Mairüben in luftdicht verschlossenen Behältnissen ist durch eine Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 12. August 1917 verboten worden, um eine unwirtschaftliche Beeinträchtigung des Frischmarktes zu verhindern.

— Im Obstgarten müssen schwer behangene Zweige jetzt gekürzt werden, da in den nächsten Wochen die Gefahr eines Abbrechens am größten ist. Auch den Kampf gegen Obstschädlinge soll man jetzt nicht versäumen. Die Herbe der Blutlaus müssen durch Überpinseln mit Obstbaumtarbolineum vernichtet werden. Gegen die Obstmaden zieht man durch Auffammeln der madigen Früchte ins Feld. Bessere

nicht überzeugen ließ, und auch seine Vorstellungen an die Gräfin erfolglos blieben. Als Vormund der Knaben stand er zudem in beständigem Kampfe mit ihrem Unverständnis und der unberechtigten Vorliebe für den ältesten Sohn auf Kosten des jüngeren, der nach wie vor der Zurückgesetzte blieb. Zu einer planmäßigen Erziehung, einem verständlich geregelten Unterricht der Kinder wollte sie sich nicht verstehen. Leon begleitete sie stetig auf ihren Rundreisen durch die elegantesten, teuersten Kurorte Europas, Ingo blieb verwaist zurück in Obhut einer unzuverlässigen Dienerschaft, und alles, was Lorenz für den bedauernswerten Knaben endlich erreichen und durchsetzen konnte, war die Heranziehung eines tüchtigen, gewissenhaften Hofmeisters für ihn.

Die Bemühungen um Leon gab er schließlich nachgedrungen auf, da er den Knaben der Mutter nicht mit Gewalt nehmen konnte und sie durch ihr rastloses Umherschweifen in der Welt seinen redlichen Vorschlägen völlig unzugänglich war.

Für Ingo wurde die häufige Entfernung von seiner Mutter insofern zum Segen, als er damit zugleich ihrem schädlichen Einfluß wie dem verderblichen Beispiel seines verzogenen Bruders entrückt blieb. So sehr aber auch Lorenz die Entbehrung jeder mütterlichen Liebe und Sorgfalt für ihn beklagte, so glaubte er doch Ulrike versichern zu dürfen, daß er einst ihren Erwartungen entsprechen werde. Es stecke ein guter Kern in ihm, der möglicherweise, sich selbst überlassen, ein wenig eigenwillig wuchern, nimmermehr aber verrotten werde.

XXVII.

„Den Kopf eine Idee mehr zur Linken geneigt, wenn ich bitten darf, Rita! und — Herr des Himmels, warum tragen Sie denn nicht Ihre alten Brabanter Spitzen? Wo ist Ihr Schönheitsfranz geblieben? Glauben Sie, dies moderne Tüllgeranzel könne die prächtigen, gelben Spitzen ersetzen, die Ihnen so unvergleichlich stehen und meine bekannte Virtuosität in der Behandlung von dergleichen Nebendingen förmlich herausfordern? Nein, Rita, diesen barbarischen Einfall

kann ich Ihnen schwer verzeihen; ich hätte es auch nicht erwartet, daß Ihr kluges Köpfchen solche geschmacklose Launen haben könne. Heiliger Raffael, was geben Sie nur an, Rita, nun wenden Sie gar das Haupt nach rechts!“

Derjenige, welcher diese scherzhaften Rügen herauspolterte, in der Uebersetzung, daß sie ebensowenig übelgenommen würden, als sie böse gemeint waren, stand, Pinsel und Palette in den Händen, vor einer Staffelei. Die schwarze Samtbluse, die seine schlanke, hochgewachsene Jünglingsgestalt umschloß und prächtig zu der aschblonden Haarfülle seines interessanten Kopfes stand, kennzeichnete den Künstler.

Das Bild, an dem er malte, ein lieblicher, dunkellockiger Mädchenkopf im Kostüm des Mittelalters, war eine bezaubernde Studie, deren ideale Auffassung neben vortrefflicher Arbeit dem jungen Maler das günstigste Prognostikon für spätere Meisterschaft stellte. Der scherzhafte Vorwurf aber war an das reizende Original des Bildes gerichtet, ein kaum der Kindheit entwachsenes Mädchen, das ihm bisher, geduldig seinen Intentionen folgend, das holde Gesicht zur Verherrlichung seines Talents geliehen, nun jedoch einen so argen Toilettenmißgriff begangen und dazu das dunkle Köpfchen so unvorschriftsmäßig tief der falschen Richtung zugewandt hatte.

In lachender Ungeduld jekt die Palette aus der Hand legend, ging der Maler zu dem unfolgsamen Modell hinüber, indem er scherzte: „Sie müssen schon erlauben, Rita, daß ich Ihnen das Köpfchen ein wenig zurechtfesse.“

Doch als er nun sanft das gesenkte Haupt in seine auffallend zart und edel gebildeten Hände nahm, um ihm die gewünschte Richtung zu geben, rief er bestürzt: „Tränen, Rita? Ich habe Sie doch nicht beleidigt? Ich meine, dem Better und langjährigen Kameraden Ihrer Kindheit dürfe noch ein kleiner Vorwurf gestattet sein. Bardon, ich werde mich fortan bestreben, die gesellschaftlichen Manieren meines eleganten Herrn Bruders anzunehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

werden am besten vernichtet, ihre Verarbeitung zu Schweinefutter oder dergl. ist nicht zu empfehlen. Höchstens können die guten Teile der leicht beschädigten Früchte nach zu Nahrungsmittel- oder Futtermittelzwecken Verwendung finden.

Vergeßliches Glaschen. Von beachtenswerter Seite wird geschrieben: Im Schweife ihres Angesichts erobert die Hausfrau heute Obst und Gemüse, um sie durch das beliebte Glaschen für kommende Zeiten aufzusparen. Alle Regeln der Kunst, die größte Sorgfalt angewandt, mit Stolz Glas an Glas gereiht. Einige Monate darauf, statt des erhofften Genusses die bittere Enttäuschung: die Nahrungsmittel sind verdorben, viel Geld ist umsonst geopfert, viel Kohle nutzlos in Rauch verwandelt. Schuld an alledem ist der Gummiring, der als Dichtungsverschluss benutzt wurde. Sinkt im Frieden war er gut, rot leuchtend tat er seinen Dienst, im Kriege aber mußten solche Ringe, da die Gummivorräte für kriegswichtige Zwecke gebraucht werden, aus der schlechtesten Sorte Altgummi hergestellt werden. Was schon einmal als Gummischuh oder Wassererschlauch inaktiv geworden, sollte nun Nahrungsmittel vor Verderben bewahren. Das leuchtende Rot hat sich in das Schwarz der Trauer verwandelt. Meist ist diese Sorte auch anständig, das Gelingen in Wasserdampf verleiht dieser Ring nicht, er hält nicht dicht und gestattet so den zersetzenden Keimen den Zutritt, die meist unmerklich und zu spät entdeckt ihr Vernichtungswerk vollenden. Nun sind aber, man möchte sagen glücklicherweise, in Folge Rohstoffmangels auch diese schlechten Ringe nicht mehr in den verlangten Mengen herstellbar. Gute Ringe gibt es schon lange nicht mehr. Das Einwickeln wird in der jetzigen Zeit dadurch zum Selbstbetrug, denn ein brauchbarer Ersatz für den Gummiring ist bislang nicht gefunden worden. Wer also schon mit Hilfe von Orsagingen eingelockt hat, muß seine Gläser ständig auf die Dichtigkeit ihres Verschlusses prüfen und diejenigen ausschalten, die sich gelockert haben. Die einsichtige Hausfrau aber wird statt des Einwickelns andere Erhaltungsvorfahren, die noch dazu den Vorzug haben, nicht besondere Feuerung zu verbrauchen, benutzen, so das Trocknen, Dörren, Einmalzen oder Einsäuern. Wer's nicht kann, muß es lernen. So und nur so bleiben kostbare Nahrungsmittel erhalten und obendrein werden Gummi und Brennstoffe wichtigeren Zwecken dienlich gemacht.

Die deutsche Post- und Telegraphenverwaltung klagt lebhaft über die schlechte Verpackung der Pakete. Trotz wiederholter Hinweise ist die Verpackung vielfach so mangelhaft, daß zahlreiche Pakete bei der Beförderung beschädigt werden und Verluste am Inhalt erleiden. Einfache Umhüllungen aus Packpapier genügen jetzt auch bei leichteren Sendungen nicht, da dieses Papier neuerdings meist sehr dünn und wenig haltbar ist. Dem Publikum kann nur dringend geraten werden, guten und ausreichenden Verpackungsmaterial anzuwenden. Falsche Sparlichkeit in diesen Dingen führt leicht dazu, daß die Sendungen unterwegs entzweielt und auseinanderfallen oder auch verderben.

Altkadenes Brot ist das gefundeste und sparsamste. Der Rat des Kriegsernährungsamtes, nur altkadenes Brot zu genießen, ist durchaus gut zu heißen, aber seine Befolgung scheitert oft daran, daß die Verbraucher nicht dazu kommen, einen Vorrat zurückzuliegen, weil sie die laufende Wochenration zur Ernährung restlos aufbrauchen. Den Bäckereien ist vorgeschrieben, daß sie kein frisches Brot verkaufen dürfen. Sie würden sich ein besonderes Verdienst erwerben, wenn sie infolge guter Vorsorge in die Lage kämen, nicht nur die vorgeschriebene Frist innezuhalten, sondern das Brot sogar nach noch längerem Aufbewahren erst an die Verbraucher gelangen zu lassen. Gut trockenes Brot ist nicht nur gesünder als feuchtes, sondern auch bedeutend sparsamer im Verbrauch.

Schmiegel. Zu Ehren des scheidenden Landrats Brindmann fand vorgestern eine Abschiedsfeier im Schützenhausaal statt. Nachmittags hatten sich Deputationen in der Wohnung des Geheimen Regierungsrats Brindmann eingefunden, um ihm als äußerliches Zeichen der Verehrung und Wertschätzung ihre Abschiedsgeschenke darzubringen. Die Stadt Schmiegel ließ einen kunstvoll ausgeführten Ehrenbürgerbrief überreichen. Landrat Brindmann dankte den einzelnen Herren in bewegten Worten und verflüchtete schließlich, daß er dem Kreise Schmiegel allezeit ein treues Andenken bewahren werde.

Kawitsch. Auf einen Drahtgruß des evangelischen Arbeitervereins an den Reichstanzler antwortete dieser:

„Für die freundliche vaterländische Begrüßung deutscher Frauen und Männer aus Kawitsch sage ich aufrichtigen Dank. Reichstanzler Michaels.“

Aus der Provinz Posen.

Koschmin. Die Pflanzlinge aus der Stadt Hörde werden in den Tagen zwischen dem 25. und 29. September ihre Heimreise antreten, viele mit reichlicher Zunahme an Körpergewicht, alle aber sicherlich erholt und gestärkt. Es ist wahrscheinlich, daß Persönlichkeiten, die sich um die Unterbringung und Bewirtschaftung der Kinder besonders bemüht haben, als Reisebegleiter die Fahrt nach dem Westen mitmachen werden, damit auch auf diese Weise weitere Verbindung zwischen Ost und West in unserem Vaterlande ermöglicht wird.

Glin. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, für die Hindenburgstiftung der Provinz Posen einen einmaligen Betrag von 500 Mk. zu bewilligen.

Bromberg. Mittels Einbruchdiebstahls wurden aus einer Gastwirtschaft in Schleibau beträchtliche Mengen von Zigarren und namentlich Zigaretten entwendet. Der Gesamtwert beläuft sich auf beinahe 500 Mk.

Bul. Zum Brande des Ritterschen Elektrizitätswerkes ist noch nachzutragen, daß die Feuerwehr einen schweren Stand hatte. Mit ganz unsäglichen Mühen gelang es ihr nach etwa vierstündiger Tätigkeit, die ganze Schneidemühle und den Akkumulatorenraum vollständig zu erhalten. Die Brandschadensabschätzung ist bereits erfolgt. Da mit den Wiederherstellungsarbeiten des Werkes schon begonnen ist, wird die Stadt voraussichtlich in zwei bis drei Wochen wieder mit Licht versehen werden können.

Parzynow, Kr. Schildberg. Dem Hauptlehrer Bloch gelang es vor einigen Tagen, auf der Hedwigsdorfer Feldmark einen kriegsgefangenen Russen festzunehmen, der aus dem Gefangenenlager Frankfurt a. O. entwichen war. Der Mann, ein kräftiger Mensch von 24 Jahren, der bei der schweren russischen Artillerie gestanden und in der Umgebung von Mostau beheimatet ist, führte außer einigen Geschützen zum Kochen, auch eine größere Anzahl Streichhölzer mit sich. Er wurde dem Distriktsamt Haldeberg angeliefert.

Aus der Provinz Schlessien.

Breslau. Die Stadtverteilungsstelle für Futtermittel stellt in einer neuerrichteten Anlage zur Ergänzung und Verbesserung der Breslauer Futtermittelverhältnisse aufgeschlossenes Stroh her. Das aufgeschlossene Stroh besitzt gegenüber dem Rohstroh mit etwa 46 Proz. 70 bis 74 Proz. Verdaulichkeit der organischen Substanz. Es besitzt also die Verdaulichkeit guter Kleie und wirkt als Kraftfuttermittel, enthält aber kein Eiweiß und ist fast ganz ohne Geschmack. Wegen dieser Armut an Eiweiß ist es am besten für Pferde und Spanntiere, weniger für Milchvieh geeignet.

Görlitz. Das „Journal de Genève“ behauptet wiederholt, daß „die 6000 Soldaten, die König Konstantin den Deutschen wohlwollend ausgeliefert hat, heute Kriegsgefangene sind, und hinter der mazedonischen Front für vulgare Rechnung arbeiten“. Dieser völlig erfundenen Anschuldigung wird halbamtlich in aller Schärfe entgegengetreten. Die griechischen Truppen, die sich freiwillig unter den deutschen Schutz stellten, sind nach wie vor in ihrem Lager in Görlitz.

Görlitz. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr bei der Ausfahrt des Zuges 442 nach Görlitz entgleisten auf dem Bahnhof Rohlitz aus bis jetzt noch ungeklärter Ursache die vier letzten Wagen (ein Post- und drei besetzte Personenwagen). Bevor der Zug zum Halten kam, stürzten sie um, wobei sieben Soldaten leichte Verletzungen erlitten und Unteroffizier Paul Weiß von der 3. Batterie Feldartillerie-Regiment Nr. 41 getötet wurde. Der Materialschaden ist gering; der Betrieb erlitt für etwa acht Stunden Verzögerungen.

Schweidnitz. Der Schweidnitzer Ärzteverein hat bei den hiesigen Krankenkassen den Antrag gestellt, das bisher geltende Arzthonorar um zwanzig Prozent zu erhöhen.

Löwenberg. Zwei bei der Handelsfrau Großmann in Deutmannsdorf als Hochzeitsgäste anwesende Mädchen machten im Ofen, in dem 3000 Mk. in Papiergeld aufbewahrt wurden, Feuer, um sich die Brennschere zu erwärmen. Das Geld verbrannte.

Waldenburg. Der kürzlich in Charlottenburg verstorbene Kaufmann Hermann Albert hat der Gemeinde Ober-Waldenburg testamentarisch sein im Gemeindebezirk gelegenes Grundstück im Werte von 30 000 Mark vermacht, das als Armenhaus eingerichtet werden soll, ferner 5000 Mark für den entsprechenden Ausbau des Hauses und 1200 Mark für Ortsarme.

Vermischtes.

** (Der Kaiser als Angeklagter.) Der „Matin“ teilt in einem Telegramm der „Agence Havas“ vom 13. August aus Newyork mit, daß der Deutsche Kaiser in Anklagezustand versetzt und eine Untersuchung wegen Diebstahls, Brandstiftung, Mord, Verschwörung und Befehdung gegen den Frieden und das Ansehen des Staates Mississippi gegen ihn eingeleitet worden ist.

** (Eine Stiftung des Prinzen Albalbert.) Prinz Albalbert von Preußen stiftete dem Grenadierregiment König Friedrich der Große (3. Ostpr.) Nr. 4, dem ältesten Regiment des preussischen Heeres, bei welchem der Prinz als Major a la suite steht, viertausend Mark zur Unterstützung notleidender Angehöriger der gefallenen Kämpfer von Witschaete.

** (Ein Enkel des letzten Königs von Polen.) In Bozen bei Wjzograd ist jüngst, wie die Wiener Zeitschrift „Polen“ erfährt, Graf Paul Grabowski, ein Urenkel Stanislaus II. August Potiatowski, des letzten Königs von Polen, gestorben. Die Zeitschrift erinnert daran, daß König Stanislaus August Potiatowski mit der Witwe des Generals Grabowski, einer geborenen Szydlowska, Tochter des Wojwoden von Plock, eine „geheime Ehe“ geschlossen hatte, wie sie im 18. Jahrhundert aus politischen Gründen öfters vorkam. Die Ehe wurde vom Bischof Albert Randa nach kanonischem Rechte eingeweiht. Der Urenkel des letzten Polenkönigs hat seine Jugendjahre im Auslande, hauptsächlich in Paris, zugebracht und ist erst im reiferen Alter in seine Heimat zurückgekehrt.

** (Die „Reise“ des Zaren nach Tobolsk.) Nach der „Köln. Ztg.“ berichtet die „Times“ aus Petersburg: Die Reise der kaiserlichen Familie nach dem Osten wurde geheimgehalten. Die drei Züge, die sie und ihre Bedienung beförderten, hielten auf keinem Bahnhofe. Der Zar fuhr in einem Wagen des amerikanischen Noten Kreuzes, die Zarin und ihre Kinder benutzten zwei Schlafwagen. Niemand durfte sich den Zügen nähern, nicht einer der Zugführer wußte etwas über die Person der Reisenden. Auf dem vordersten und letzten Wagen der Züge waren Maschinengewehre aufgestellt. Die Reisenden durften sich auf offenem Felde manchmal ergehen, während die Züge langsam folgten. Nikolaus II. sah betrübt und finster drein. Nach den jüngsten Mitteilungen war der Beförderungsort am Sonnabend erreicht. Zuletzt wurde ein Dampfboot benutzt, das bis Tobolsk fuhr. Dort wurde der Zar in dem Palaß des Gouverneurs untergebracht. Ob er in ein benachbartes Kloster übergeführt wird, steht noch nicht fest. Man glaubt, daß die Reise noch viel weiter gehe. Die Ueberführung erfolgte in drei Eisenbahnzügen, im ersten die Lebensmittel, im zweiten die Bewachungsmannschaft, im letzten die Zarenfamilie. Der Zar soll sehr gealtert sein.

** (Rohe Behandlung deutscher Gefangener in Frankreich.) Fünf am 20. und 22. Juli aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrte deutsche Unteroffiziere und Soldaten sagten aus, daß sie von den Franzosen schändlich behandelt wurden. Alle wurden völlig ausgeplündert: Geld, Uhren, Wertgegenstände wurden ihnen geraubt. Während dieser Plünderung bei Maurepas wurde ein Gefangener ohne jeden Grund erschossen. Im Sammellager mußten sie vier Tage ohne den geringsten Schutz gegen die Witterung im Freien zubringen, da das Lager bloß aus einem Stiel umfriedeten offenen Felde bestand. Unter empörender Verletzung des Völkerrechts wurden sie, wenn sie Ausfragen über militärische Dinge verweigerten, mit Hunger bestraft. Ja, ein gefangener deutscher Hauptmann wurde dabei geschlagen und, nur mit Hose bekleidet, in einem Käfig ohne Sitzgelegenheit eingesperrt. Während ihrer Verschickung nach Monvillers wurden sie getreten, angepöbeln und mit Steinen beworfen. Einem Gefangenen wurde während der Vorbeifahrt eines französischen Militärzuges ein Auge ausgeschlagen. Die Verpflegung war so jämmerlich, daß viele Leute beim Antreten vor Schwäche zusammenbrachen.

** (Blünderung einer französischen Kathedrale durch Einbrecher.) Aus Paris meldet die Neue Zürcher Zeitung: Am Sonnabend abend wurde die Kathedrale von St. Etienne von einer Einbrecherbande geplündert. Die Spitzbuben legten dann Feuer in die Sakristei, wobei der Chor der Kirche und

die Orgel verbrannten. Das Feuer konnte nur unter äußersten Anstrengungen gelöscht werden.

** (Ein Opfer russischer Grausamkeit.) Aus Dresden wird geschrieben: In einem Gefängnis in Astrachan starb, wie erst jetzt bekannt wird, im Juni der Dresdner Bergsteiger, Privatgelehrter Dr. med. Schuster. Schuster hat die gesamte europäische Hochgebirgswelt und auch den Kaukasus durchforscht. Ueber seine Erfahrungen veröffentlichte er wertvolles Material in Fach- und anderen Blättern. Nach seiner letzten Kaukasusreise überraschte ihn der Krieg. Er wurde von den Russen als Zivilgefangener durch eine Anzahl Gefängnisse geschleppt, wo der Grund zu jener Krankheit gelegt wurde, der er zum Opfer fiel.

** (Die grüne Zeitung.) Wie schwierig sich jetzt der Betrieb der Zeitungen gestaltet, geht daraus hervor, daß das Tageblatt in Kamenz in Sachsen am Freitag auf grünem Prospektpapier gedruckt erscheinen mußte. Es ist, wie der Verlag mitteilt, seit seinem fast hundertjährigen Bestehen das erste Mal, daß das Blatt ein „farbiges Gewand“ angelegt hat.

** (Die deutsche Kohlenlieferung für Holland.) Aus dem Haag wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: Ueber die Verhandlungen mit Deutschland wegen der Lieferung von Steinkohlen wird mitgeteilt, daß Deutschland die Lieferung eines festen Quantums mit dem Hinzufügen zugefagt hat, daß, wenn Holland mehr Kohlen zu erhalten wünscht, es dazu holländische Arbeiter nach Deutschland senden müsse, um die Kohlen selbst zu fördern. In diesem Falle würde, da ein Bergarbeiter rund 20 Tonnen pro Monat fördern kann, das zugesagte Quantum für jeden Arbeiter, der nach Deutschland gesandt wird, um 20 Tonnen monatlich erhöht.

** (Selbstmord einer ganzen Familie in der Elbe.) Bei Blankensee ist Dienstag eine aus dem Harz stammende Familie, Vater, Mutter, Sohn und Tochter, aneinandergewunden aus der Elbe gefischt worden. Sie hatten am Sonntag abend ein Boot gemietet und wurden seitdem vermißt.

** („Feldgrau“ Familienfeier.) Auf Befehl des Kaisers wurden die neuen im Felde stehenden Söhne des Giltiers Peter Oberrieder in Hofenschlänken (Spartal) gleichzeitig nach der Heimat beurlaubt. Aus diesem freudigen Anlaß veranstaltete die Heimatgemeinde eine Feier, bei der besonders begeisterte Huldigungen dem Kaiser und dem König Ludwig von Bayern dargebracht wurden.

Große Synagoge.

Freitag, Beginn des Gottesdienstes abends 7¼ Uhr.
Sabbathausgang 8 Uhr 44 Minuten.

63000 Tonnen versenkt!

Berlin, 23. August. (Amstich.) Im Mittelmeer wurden durch unsere U-Boote neuerdings 6 Dampfer mit 20 000 Tonnen versenkt, ferner ein feindlicher Transportzug auf dem Wege nach dem Mittelmeer, westlich der Straße von Gibraltar mit 43 000 Tonnen Inhalt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Schwere Kämpfe im Westen.

Großes Hauptquartier. (Amstich, 23. August 1917.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach den ergebnislosen Teilvorstößen der letzten Tage gingen die Engländer gestern zwischen Langemarck und Hollebeke wieder zu einheitlichen großen Angriffen über, die den ganzen Tag über bis tief in die Nacht anhielten und zu schweren Kämpfen führten. An vielen Stellen brachen sie unter Einsatz neuer Kräfte bis zu 6 Mal gegen unsere Stellungen vor; immer wieder wurden sie durch unsere tapferen Truppen im zähen Nahkampf zurückgeworfen. Von zahlreichen Panzerwagen, die dem Feinde den Durchbruch durch die Stellungen ermöglichen sollten, wurde die Mehrzahl durch Feuer vernichtet.

Bis auf zwei Stellen östlich von St. Julien und an der Straße Ypern—Menines wurden unsere vordersten Gräben auf der 15 Kilometer breiten Kampffront voll gehalten.

Nach kurzem Trommelfeuer gegen Lens heute früh vorstoßende feindliche Abteilungen wurden abgeschlagen, weitere Kämpfe sind dort im Gange.

Die lebhafteste Beschädigung des Stadtmern von St. Quentin hält an.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den erbitterten Kämpfen bei Verdun trat gestern im Laufe des Tages eine Pause ein. Erst gegen abend erreichte die Gefechtsfähigkeit auf beiden Maasufnern wieder beträchtliche Stärke. Angriffe folgten starker Feuerbereitung beiderseits der Straße Bacherawille—Beaumont. In schwerem Ringen gelang es den Franzosen nur westlich des Weges auf schmaler Front in unseren vordersten Gräben Fuß zu fassen, sonst wurden sie unter blutigen Verlusten überall blutig abgewiesen. Mehrfach kamen ihre Vorstöße in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung.

Bei dem Luftangriff auf die englische Küste sind die militärischen Anlagen von Margate, Ramsgate und Dover erfolgreich mit Bomben belegt worden. In zahlreichen Kämpfen verlor der Feind 3 Flugzeuge, 2 eigene kehrten nicht zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben nach Abbrennen der Dörfer ihre Stellungen westlich der Aa bis zur Linie Oding—Bipau geräumt. Das ausgegebene Gebiet ist von uns kampfflos besetzt worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Jolek.

Zwischen Pruth und Moldawa war die Gefechtsfähigkeit stellenweise lebhafter. Nördlich von Grodeszje, im Sullataal und bei Soveja blieben erneut, nach starker Artillerievorbereitung einsehende feindliche Angriffe erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Bei fast 60 Grad in der Sonne blieb die Gefechtsfähigkeit gering. Nur im Cerna-Bogen lebte die Artillerietätigkeit zeitweise auf.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubanoff.

Neueste Nachrichten.

Die deutschen Bischöfe und der Kaiser.

Fulda. Die in Fulda tagende deutsche Bischofskonferenz hat an den Kaiser folgenden telegraphischen Gruß gerichtet:

„Euer Majestät erlauben sich die am Grabe des Apostels der Deutschen versammelten Bischöfe ehrfurchtsvollen Gruß zu senden. Wir beten und hoffen, daß Gott bald der Menschheit den Frieden sende, den Eure Majestät aufrichtig erstrebt und dem das Oberhaupt unserer Kirche so gern die Wege bereiten möchte. Kardinal von Hartmann.“

Zusammenbruch feindlicher Angriffe in der Moldau.

Berlin. An der Ostfront brachen am 21. August russische Angriffe südlich des Trojus-Tales unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Dasselbe Schicksal erlitten drei starke feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem D. Cosna nördlich Crozesci, ebenfalls vier heftige Stürme gegen die Höhe 895 nordöstlich Soveja.

Die Prestige-Offensive bei Verdun.

Berlin. Faßt man das bisherige Ergebnis der neuen Verdunsschlacht, wie sie sich am Morgen des dritten Sturm-

tages darstellt, zusammen, so darf schon heute festgestellt werden, daß eine Durchbruchabsicht, wenn sie überhaupt bestanden haben sollte, als völlig aussichtslos erscheint. Die erkämpften Geländegewinne mögen wegen des Weltrufes, der sich an die zurückertämpften Geländepunkte knüpft, dem augenblicklichen politischen Bedürfnis der Pariser Machthaber nach einem Prestige- und Propagandaerfolg entsprechen. Für die strategische Gesamtlage, auch nur im Verdunabschnitt, geschweige denn auf der Westfront überhaupt, sind sie völlig belanglos. Auf jeden Fall stehen sie in schreiendem Mißverhältnis zu dem ungeheuren Kräfteeinsatz, der bei ihrer Erkämpfung zerrieben worden ist.

Der Abzug in Rumänien

Stockholm. Der König von Rumänien hat für sich und seinen Hof ein Landgut auf der Halbinsel Cherson angekauft.

Ein russischer Offizier über die russischen Ausweichungen in Galizien

Petersburg. Im „Utro Rossij“ schreibt Generalmajor Bursch: Schrecken und Angst um die Zukunft unseres Vaterlandes packt einen, wenn man an die Flucht unserer Heere aus Galizien denkt, die von Raub, Gewalttat und Mord an den friedlichen Einwohnern begleitet war. Noch vor nicht langer Zeit herrschte im russischen Heere Disziplin und kriege-

rischer Geist. Jetzt ist beides aus dem Heere verschwunden. Es ist nur noch die Hoffnung übrig geblieben, den Truppen ihre früheren moralischen Eigenschaften wiederzugeben, ohne vor den allerschärfsten Maßnahmen zurückzuschrecken.

Griechenland pumpt.

Bern. Der Mailänder „Secolo“ erfährt aus Athen, Frankreich werde Griechenland ein Darlehen von 100 Millionen Franken gewähren.

Spanische Aufwiegler fliehen nach Frankreich.

Perpignan. Die spanischen Abgeordneten Ferron und Marcia, die verhaftet werden sollten, konnten nach Frankreich entkommen. Die Nachricht von der Verhaftung der Abgeordneten Ventosa und Mitsu habe sich als unrichtig herausgestellt.

Die Union und Mexiko.

Washington. Wie verlautet, hat die Regierung die amerikanischen Banken davon unterrichtet, daß sie nunmehr zu der Regierung Carranzas volles Vertrauen gewonnen hat, so daß auch die moralische Unterstützung einer Anleihe an Mexiko gerechtfertigt erscheine.

Wettervorausage f. Freitag, den 24. August
Heiter, wärmer, Neigung zu Gewittern.

— Eine —

Dampfdreschmaschine

mit doppelter Reinigung, „Clayton Schüttlerwort“, gut ausrepariert, habe ich preiswert zu verkaufen.

E. RAU,

Maschinenfabrik, Lissa i. P.

Mehrere Kaninchen

verkauft
Frau Melzer, Neuer Ring 36.

Schlosser oder Schmiede sowie Arbeiter

für lohnende und dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

A. Helm.

Laufbursche

kann sich melden.
Alfred Strecker.

Kutscher u. Arbeiter
sucht
R. Stoppel,
Grüne Gasse 14.

Ein jüngeres Mädchen

zum baldigen Antritt für den ganzen Tag wird gesucht.

Frau A. Hübner,
Grüne Gasse 10a, 1 Tr.

— Ein tüchtiges —

Mädchen

gesucht. Angebote erbittet
Otto Puls, Fladow (Westpr.)

Bedienung

zum 1. September gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes.“

Lehrerin sucht

möbl. Zimmer

mit voller Pension. Angebote mit Preisangabe unter „H. 4“ an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tagebl.“

Markt 18

ist die 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Badestube, sofort billig zu vermieten. Näheres bei Herrn Staban, parter e.

Baden

mit daranstoßender Wohnung, Nähe Kaiser Wilhelmstraße, zu jedem Geschäft geeignet, an ruhigen Mieter für 300 Mt zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst. des „Lissaer Tagebl.“

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
Schulstraße 7.



Gestern vormittag 9½ Uhr entschlief, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach längerem mit Geduld ertragenen Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante,

Rosalie Hoffmann

geb. Hoffmann

im Alter von 56 Jahren 8 Monaten.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Hedwig Mosiek, geb. Hoffmann
Maria Sperling, geb. Hoffmann
Stephan Mosiek
Heinrich Sperling, z. Zt. i. F.
Gerhard Mosiek, als Enkel.

Lissa, den 23. August 1917.

Beerdigung Sonnabend nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause,
Buchwälderstraße 29.

Kaiserhof Lissa.

Sonntag, den 26. August 1917

Operetten-Gastspiele Wien—Berlin.

Einmalige Aufführung der Novität

„Die Scheinehe“

Operette in 3 Akten von Fr. Dannenberg. Musik von F. Karl.

Orchester aus Rawitsch. Kapellmeister Otto Strauß.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze: Vorverkauf bei Herrn G. Fischer, Kaiser Wilhelmstraße 8, Loge 2 Mk., Sperrsitz 1.75 Mk., Balkon 1.50 Mk., 1. Platz 1.25 Mk., 2. Platz 75 Pf., Schüler 50 Pf., Stehplatz 50 Pf. An der Kasse 25 Pf. Zuschlag.

Meinen werthen Gästen die ergebene Mitteilung, daß ich die Gastwirtschaft

„Zum alten Deutschen“

Schulstraße 7

übernommen habe und bitte, mein bisheriges Vertrauen auch dorthin übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Frau M. Sobczyk.

Drucksachen aller Art!

Geschäftsstelle
des
Lissaer Tageblatt



Buchdruckerei
und
Zeitungs-Verlag.

O. Eisermann, Lissa i. P.

Union Deutsche Verlagsgesellschaft
in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien.

Das vollstündlichste Werk über den gegenwärtigen Krieg! **Multifizierte** Wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pfennig.

Geschichte des Weltkrieges 1914/17

Eine fortlaufende Zeitgeschichte aller wichtigen Kriegsbegebenheiten mit zahlreichen Beiträgen namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie vielen Bildern nach Originalzeichnungen hervorragender Künstler und nach Photographien.

Preis jedes Bandes (25 Hefte) gebunden in Leinen-Prachband M. 12.50.

Jeder Band enthält etwa 500 Seiten Text mit nahezu 600 Abbildungen, ferner 25 ein- und mehrfarbigen Kunstbeilagen sowie über 30 Karten und Pläne.

Ein Gedentwert von bleibendem Wert für jede Familie!

Berichte von den Kriegshauptplätzen.

Man verlange ausdrücklich „Kriegsgeschichte Union“.

Briefe von Mitkämpfern usw.



wird täglich so unendlich viel. Oft sind es liebe Andenken, die man ungern vermisst. In allen diesen Fällen empfiehlt sich eine kleine Anzeige in dem weitverbreiteten „Lissaer Tageblatt“.